

GERHARD WALCKER-MAYER

ORGELBAUMEISTER  
ESCHRINGERSTRASSE 7  
D-66271 BLIESRANSBACH

UST-IDNR.: DE167 425 746  
STEUER NR.: 040/285/06061

TELEFON 06805 2974  
TELEFAX 06805 913974  
HANDY 0170 9340 126

WWW.WALCKERORGEL.DE  
gewalcker@t-online.de



Gerhard Walcker-Mayer 66271 Bliesransbach, Eschringerstr.7

**Stadt Dortmund  
Untere Denkmalbehörde  
z. Hd. Herrn Holtkoetter  
Burgwall 14  
D-44122 Dortmund**

**Walcker-Orgel (1958) der ev.-luth. Kirche St. Reinoldi, Ostenhellenweg, 44147 Dortmund  
hier: Eintragung in die Denkmalliste und Anordnung vorläufigen Schutzes gem. §§ 3, 4  
Denkmalschutzgesetz NRW**

Sehr geehrter Herr Holtkoetter,

25.Aug. 2008 /Bukarest

in der o.g. Angelegenheit komme ich auf unser Telefongespräch von Anfang August 2008 zurück und ersuche – auch unter dem Eindruck der Entwicklung und Diskussion um die Reinoldi-Orgel in Presse und Internet in den letzten Wochen – erneut um die Eintragung der Walcker-Orgel von 1958 in der Dortmunder Reinoldikirche in die Denkmalliste sowie um die Anordnung vorläufigen Schutzes nach § 4 Abs. 1 Denkmalschutzgesetz NRW. Der Schutz sollte das gesamte Instrument (also insbesondere das Pfeifenwerk, die technische Anlage sowie die äußere Gestaltung des Orgelgehäuses) unter Einschluß der Betonkonstruktion, auf der es aufgebaut ist, umfassen.

Da ich mich zur Zeit anlässlich von Orgelbauarbeiten in Bukarest aufhalte, kann ich diesen Antrag zunächst nur ohne Rückgriff auf meine Archivalien begründen, werde jedoch entsprechende Unterlagen nach meiner Rückkehr nach Deutschland nachreichen. Vorläufig führe ich zur Begründung folgendes an:

Das Instrument erfüllt alle Voraussetzungen für eine Eintragung in die Denkmalliste nach § 2 Abs. 1 Denkmalschutzgesetz NRW. An seiner Erhaltung und Nutzung besteht ein vitales öffentliches Interesse, weil die Orgel von großer Bedeutung für die Kulturgeschichte der Stadt Dortmund ist und für ihre Erhaltung und Nutzung zwingende künstlerische und wissenschaftliche Gründe vorliegen. Ihre Bedeutung für Musikgeschichte, Orgelarchitektur und Orgelbau beschränkt sich dabei nicht auf Nordrhein-Westfalen, vielmehr stellt sie ein herausragendes und authentisches Beispiel für Orgelarchitektur, Orgeltechnik und – klanggestaltung ihrer Erbauungszeit von bundesweiter Bedeutung dar. Sie ist zudem konzeptionell eng mit dem Wirken des berühmten Pianisten, Komponisten und Organisten an St. Reinoldi, Gerard Bunk, verbunden und weist einen beispielhaft hohen Erhaltungsgrad an originaler Substanz auf.

Im Einzelnen sind hierzu die folgenden Gesichtspunkte zu benennen:

- Das Instrument wurde im Jahr 1958 mit 72 Registern auf vier Manualen und Pedal als Opus 3700 als Nachfolgerin der 1943/1944 zerstörten (ebenfalls von Walcker erbauten) Orgel durch die damals von meinem Vater, Werner Walcker-Mayer, geleitete Orgelbaufirma Walcker in Ludwigsburg fertiggestellt nach den damals gültigen technischen, architektonischen und klanglichen Maßstäben. Das Instrument gehört zu den größten Orgeln in Nordrhein-Westfalen und ist bis heute (abgesehen von den 1996 durch die Fa. Schuke/Potsdam erneuerten, die Authentizität jedoch nicht beeinträchtigenden Teilen) unverändert erhalten.
- Maßgeblich und mit großem persönlichen Einsatz an der Orgelplanung beteiligt war der berühmte Pianist, Organist an St. Reinoldi und Komponist Gerard Bunk (1888 – 1958), der das Instrument noch kurz vor seinem Tod einweihte. Gerard Bunk pflegte enge und freundschaftliche Beziehungen zur Orgelbaufirma Walcker; in der Wiederaufbauphase nach dem Krieg konzipierte er Anfang der 1950er Jahre zusammen mit der Firma Walcker eine neue große Orgel für die Dortmunder Westfalenhalle (in Teilen in mehreren neuapostolischen Kirchen erhalten) und eine kleine Interims-Orgel für die Reinoldikirche bis zum Bau der neuen großen Orgel 1958. Für weitere Informationen zur Persönlichkeit Bunks siehe die Internetpräsenz der Gerard-Bunk-Gesellschaft, [www.gerardbunk.de](http://www.gerardbunk.de).

- Die Orgel weist ein für ihre Entstehungszeit typisch-geradliniges, neobarockes Konzept auf, das sich jedoch (anders als bei vielen anderen Orgeln dieser Epoche) durch große Vielseitigkeit und ein ausgewogenes Klangbild auszeichnet. Bereits dadurch hebt sie sich – neben ihrer beachtlichen Größe, ihrer Verbindung mit der Musikerpersönlichkeit Gerard Bunks und ihrem Aufstellungsort in St. Reinoldi – deutlich von der Masse durchschnittlicher Nachkriegsinstrumente ab.

In diesem Zusammenhang ist gerade auf die CD hinzuweisen, die der derzeitige Reinoldi-Kantor Klaus Müller, der den Abbruch der Orgel betreibt, im Jahr 2007 bei dem Label "Motette" ("Die Walcker-Orgel der St. Reinoldi-Kirche zu Dortmund", MOT 13371) eingespielt hat. Die angeblichen klanglichen Defizite des Instruments werden gerade durch diese Einspielung mit Werken von Johann Sebastian Bach bis zur Romantik (L. J. Lefebure-Wely, 1817 – 1870, Louis Vierne, 1870 – 1937) und von Bunk in aller Deutlichkeit widerlegt. Das Instrument ist von Disposition und Klang her im besten Sinne eine "Landmarke" der sog. "Orgelbewegung" und verkörpert darüberhinaus die künstlerische Metamorphose von Bunk selbst, der sich beim Neubau der Reinoldi-Orgel bewußt gegen eine Klanggestaltung wie bei dem romantischen Vorgängerinstrument entschieden hat.

- Die Orgel ist auch von ihrem äußeren Erscheinungsbild her ein Denkmal der Orgelarchitektur; der Prospekt mit seinen gelungenen Proportionen und dynamisch aufeinander bezogenen Pfeifenfeldern gehört zu den besten Entwürfen seiner Entstehungszeit und ist als eine hervorragende ästhetische Leistung der Wiederaufbauphase nach dem 2. Weltkrieg einzustufen. Er steht in seinem künstlerischen Rang auf derselben Stufe mit anderen erstklassigen Orgelgestaltungen der 1950er Jahre (z. B. Frankfurter Domorgel, Klais 1957) und prägt seit jetzt 50 Jahren (und damit seit fast zwei Generationen) das innere Erscheinungsbild der Reinoldi-Kirche.
- Die Orgel ist im technischen Bereich wahrscheinlich sanierungsbedürftig, aber – und das ist in diesem Zusammenhang entgegen anderslautenden Behauptungen ausdrücklich zu betonen – sowohl technisch als auch wirtschaftlich durchaus sanierungsfähig. Sollten

etwa die Windladen (die technische Konstruktion, auf der die Pfeifen stehen und die die technischen Vorrichtungen für die Luftzufuhr zu den Pfeifen, also insbesondere die Register- und Tonventile enthält) erneuerungsbedürftig sein, so wäre dies zwar eine aufwendige Maßnahme, die jedoch immer noch weitaus weniger kosten würde als ein kompletter Orgelneubau. Zudem wäre durch eine solche Maßnahme die Funktionssicherheit des Instruments für Jahrzehnte wieder sichergestellt. In diesem Zusammenhang ist zu ergänzen, daß sich der Denkmalschutz einer erforderlichen Erneuerung technischer Bestandteile der Orgel nicht verschließen möge, sofern sich herausstellen sollte, daß die Reparaturkosten diejenigen einer Neuanfertigung übersteigen sollten (das gilt insbesondere für die Windladen) oder der Austausch von Teilen (Tonmagnete, elektrische Relais, Kontakte, Sicherungstechnik usw.) technisch sinnvoller erscheint als deren Instandsetzung.

- Es besteht auch Handlungsbedarf, da das Instrument seit Jahren (nach meinem Kenntnisstand seit 2005) nicht mehr regelmäßig gepflegt wird, was als umso kritischer zu bewerten ist, als selbst *neugebaute* Orgeln – zumal dieser Größe – zur Erhaltung ihrer Funktionssicherheit jährlich durchgesehen werden sollten. Es liegt somit insgesamt der Verdacht nahe, daß infolge des Wartungsstaus gehäuft auftretende Mängel – die oft nur auf Kleinigkeiten wie etwa einem defekten Kontakt oder einer altersbedingt durchgebrannten Sicherung beruhen können – gezielt benutzt werden, um der Öffentlichkeit ein falsches Bild vom Zustand des Instruments zu vermitteln und dessen Abriß populär zu machen. Jeder Orgelbauer, jeder versierte Organist weiß, daß man mit einer solchen Vorgehensweise selbst musikalisch versierte, aber hinsichtlich des technischen Aufbaus einer Orgel unbewanderte Laien täuschen kann. Die vorläufige Unterschutzstellung nach § 4 Denkmalschutzgesetz NRW ist zweckmäßig und geeignet, um die Pflichtenstellung der Kirchengemeinde nach § 7 ff. Denkmalschutzgesetz NRW zu bewirken und das Instrument dadurch auch der Öffentlichkeit als Denkmal zu vermitteln.

Lassen Sie mich abschließend noch kurz zur Berichterstattung in den "Ruhr-Nachrichten" Stellung nehmen: ich selbst verfolge mit meinem Engagement für die Reinoldi-Orgel lediglich ideelle Interessen; dasselbe gilt für OBM Henny Jahn und den Organisten Matthias Paulus Kleine aus Hamm, der ebenfalls eine Initiative für den Erhalt der Reinoldi-Orgel gegründet hat.

Darüberhinaus zeigt gerade die jüngste Berichterstattung der "Ruhr-Nachrichten" (23. August 2008, "Misstöne um Orgel-Pläne"), daß bei den Verantwortlichen an St. Reinoldi offensichtlich geschmackliche Gründe den Ausschlag für die Abriß-Pläne gegeben haben. Die Behauptung von Kantor Klaus Müller, das Instrument werde "in keinem Fall den großen romantischen Werken Bunks gerecht" und es fehlte dem Klang der "Bauch" (= die mittleren und tieferen Frequenzen), widerlegt er zum einen selbst durch seine bereits erwähnte gelungene CD-Einspielung mit Werken Bunks, denen die Orgel offensichtlich vollauf "gerecht wird". Kantor Müller selbst hätte kaum Bunks Musik in St. Reinoldi eingespielt, wenn sie sich auf der Walcker-Orgel nicht darstellen ließe. Zudem ist im Hinblick auf diese Äußerung zu wiederholen, daß Bunk selbst die jetzige Reinoldi-Orgel entworfen und eingeweiht hat – sollte Bunk also selbst ein Instrument konzipiert, eingeweiht und gutgeheißen haben, das seinen eigenen Vorstellungen "nicht gerecht wird"?

Soweit die RN-Redakteurin Julia Gaß in ihrem Kommentar im selben Artikel behauptet, Bunk habe in Briefen die Orgel nicht als "Ideallösung" bezeichnet, bleibt sie jeglichen belastbaren Nachweis hierfür schuldig; ich bestreite, daß es solche Aussagen Bunks gibt. Soweit sie sich weiter über "billige Nachkriegsmaterialien" der Orgel ausläßt, handelt es sich um ebenso unqualifizierte wie unsubstantiierte Äußerungen einer Laiin, die in Ermangelung eigener Urteilskraft einen fremden Standpunkt ohne jegliches kritisches Hinterfragen übernommen hat. Ich darf in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, daß die technische Beurteilung des Zustandes einer Orgel ausgesprochen schwierig ist und guten Orgelbauern und Sachverständigen vorbehalten sein sollte, ebenso, wie die Standsicherheit und der Bauzustand eines Hauses üblicherweise nicht von Zeitungsredakteuren, sondern von Statikern und Bauingenieuren überprüft wird.

Die Einschätzung schließlich, "renommierte Organisten" könne die Reinoldi-Gemeinde nicht mehr einladen, weil ihnen das Instrument "nicht mehr zuzumuten" sei, ist schlechterdings abwegig und wird bereits durch die im selben Artikel zitierten Aussagen von Prof. Dr. Wolfgang Stockmeier, langjähriger Hochschullehrer für Orgelspiel an der Musikhochschule Köln, seit Jahrzehnten renommierter Konzertorganist und versierter Kenner der Reinoldi-Orgel, widerlegt. Prof. Stockmeier hat die Abrißpläne in aller Deutlichkeit als "Kulturschande ärgsten Ausmaßes" bezeichnet. Diese Worte haben auch bei der Einstufung der Reinoldi-Orgel als

Denkmal umso mehr Gewicht, als Prof. Stockmeier 1. Vorsitzender der Gerard-Bunk-Gesellschaft ist und als Orgelexperte von internationalem Rang gilt.

Gerade die Art, wie die Reinoldi-Orgel in der Öffentlichkeit durch die Gemeinde dargestellt wird, zeigt, wie nötig ihre Eintragung in die Denkmalliste und die vorläufige Unterschutzstellung nach § 4 des nordrhein-westfälischen Denkmalschutzgesetzes ist.

Ich bitte Sie deshalb, umgehend tätig zu werden und nicht den Handlungsbedarf im Hinblick auf fehlende Mittel der Reinoldi-Gemeinde weiter zu verneinen (auch dem Eigentümer eines denkmalwürdigen und –fähigen Hauses bliebe die Eintragung seines Hauses in die Denkmalliste sicher nicht deshalb erspart, weil er über keine finanziellen Mittel zum Abriß verfügt). Das für Westfalen zuständige Landesamt für Denkmalpflege in Münster werde ich ebenfalls in den nächsten Tagen kontaktieren.

Selbstverständlich stehe ich Ihnen für Rückfragen zur Verfügung; ebenso werde ich Ihnen und ggf. zu beauftragenden Sachverständigen Material aus dem Walcker-Archiv zur Verfügung stellen.

Gerhard Walcker-Mayer

Orgelbaumeister